

„Vom Sitz der Gottheit steigt der holde Friede nieder...“

– Eine Würzburger Schützenscheibe kommentiert Europäische Geschichte –

In der sog. „Kasematte“ des Mainfränkischen Museums in Würzburg ist eine Schützenscheibe aus dem Jahre 1797 als Dauerleihgabe der „Kgl. Privilegierten Hauptschützengesellschaft Würzburg von 1392“ ausgestellt.

Sie berichtet uns, der letzten Zeit des Alten Reiches entstammend, in ungewöhnlicher Drastik der Darstellung von Kriegsfurcht und Friedenshoffnung Würzburger Bürger im nämlichen Jahr.



Diese Schützenscheibe mit 130 cm Durchmesser, aus Eichenholz gefertigt, ist mit hohem künstlerischen Anspruch sowohl in der Feinheit der Maltechnik, als auch bezüglich der Motivkomposition gestaltet.

Schematisch erinnert sie an einen bildgewordenen Votationsakt auf einer Votivtafel: Erklärender Text, plakativ vorgeführte akute Notsituation und Eingreifen der überirdischen Sphäre, – doch ist die Bildaussage hier mehrdeutiger und verschränkter.

Vor einer Landschaft mit der topographisch leicht überhöhten Ansicht von Würzburg in der rechten und einer Schlachtdarstellung in der linken Bildhälfte steht mittig beherrschend ein Obelisk im Stil der Zeit, neben ihm die allegorische Figur der Franconia. Der Schaft des Obeliskens trägt das Wappen des regierenden Fürstbischofs Georg Karl von Fechenbach, die Spitze ist bekrönt mit einem Portraitmedaillon Erzherzog Carls, des siegenden Feldherren in der Schlacht von Würzburg am 2./3. September 1796. In der himmlischen Sphäre finden sich nun keine Heiligendarstellungen, sondern mythische Personifikationen der Antiken Götterwelt. Links weicht Kriegsgott Mars auf einem Streitwagen von der Bühne des noch im barocken Sinn verstandenen Welttheaters, von Gewitterwolken umgeben. Von rechts, in aufgehelltem Licht, schwebt Eirene, die Göttin des Friedens, herbei. In der rechten Hand hält sie einen Lorbeerzweig als Symbol sowohl des Friedens wie des Sieges. Aus dem Hintergrund des oberen Bildraums nähert sich die geflügelte Allegorie des Ruhmes, die posaunenblasende Fama, die mit der Rechten einen Lorbeerkranz über das Bildnis des Erzherzogs legt. Durch diese Handlung der Fama verschränken sich also mythische Welt, der Lauf der Geschichte und allegorisch dargestellte Jetztzeit, letztere noch emphatisch verdeutlicht durch die Trophäen eines beendigten Krieges: Verstreute Waffen, Geschütz,

Fahnen und Trommel neben dem Obeliskens rechts im Vordergrund.

Das obere Rund der Scheibe zeigt ein Schriftband mit dem Text:

„Vom Sitz der Gottheit steigt der Holde Friede nieder / Und bringt Germanien Glück Heil und Ruhe wieder! Drum lasset uns dafür in Jubel Choeren, Franken, / Dem Geber alles Glücks und Heiles fröhlich danken!“

Das nach ihrer Abmessung kleine, dramaturgisch aber zentral herausgestellte Portrait Erzherzog Carls legt nahe, daß in ihm der „Geber alles Glücks“ gesehen wird. Das Stiftungsinitial der Scheibe am unteren Rand „J. B. S. 1797“ läßt als Entstehungszeitraum die Spanne zwischen dem den Ersten Revolutionskrieg beendenden Präliminarfrieden von Leoben (18. 4. 1797) und dem Friedensschluß von Campo Formio (17. 10. 1797) annehmen.

Für eine Dankabsicht an den Erzherzog, der zwar dem gesamten Krieg keine für Österreich und das Reich zufriedenstellende Wendung geben konnte, aber zumindest aufgrund seiner Erfolge auf dem deutschen Kriegsschauplatz die französische Bedrohung für Franken aufhob, spricht auch die säkularisierte Allegorie der Franconia:

Mit Herzogskrone und Hermelin ausgezeichnet, die Bistumsfahne an den Obeliskens gelehnt, ist die Patrona Franconiae ergänzt worden durch die Franconia selbst, also das Primat religiöser Verehrung erweitert worden um ein stammesmäßiges Verbundenheitsgefühl. Die Franconia auf der vorliegenden Schützenscheibe kann zwar ihre ikonographische Würdigung aus den Reihen der Hochstiftlichen Wappenkalender des 18. Jahrhunderts nicht verleugnen, stellt aber in ihrer konkreten Gestalt einen der ersten Belege dar für ein „Fränkisches Bewußtsein“ am Ende einer bedingten fränkischen Souveränität im Gefüge des Alten Reiches.